

Afrika für Christus



96. Jahrgang Nr. 2 Februar 2009

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Foto: ECA Daiele Comboni, Tschad

DIE GESTOHLENE ZIEGE, DER STROMAUSFALL, GALI und SEINE BRAUT

Was ein Sturm in der Nacht auslösen kann und wie die Dinge dann wieder ins rechte Los kommen, darüber berichtet P. J Rosich, der im Tschad als Missionar arbeitet, in humorvoller Weise:

Es begann damit, dass der evangelische Pastor Elias, mit dem ich gut befreundet bin, aufgeregt zu mir kam, weil jemand, während der Sturm heulte, seine Ziege gestohlen hatte. Der



Dieb hatte nur die Spuren seiner nackten Füße im feuchten Sand hinterlassen. Als wir darüber diskutierten,

näherte sich Erli, der als Fußballtrainer und Wächter arbeitet. Nachdem seine Ehre auf dem Spiel stand, war Erli nahezu unaufgefordert dazu bereit, den nächtlichen Dieb auszuforschen.

Stromausfall

Aber der Diebstahl war nicht das einzige Übel, das der Sturm ausgelöst hatte. In der Nähe des Bildungszentrums der Pfarre hatte ein Blitz eingeschlagen und die elektrischen Leitungen durchgebrannt. Nachdem es einiger der wenigen Orte in diesem Viertel war, das mit Strom versorgt war, kamen die jungen Leute

gegen halb sechs Uhr abends immer dorthin, um ihre Aufgaben zu machen, zu studieren und Nachhilfeunterricht zu organisieren. Als der Leiter des Zentrums mir von dem Schaden Mitteilung machte, ging ich sofort zu Michael, einem befreundeten Elektriker. Ich hatte jedoch Pech: Auf dem Weg zu Michael zerriss der Riemen meiner Sandale und Michael war gerade nicht zu Hause.

Gali, der Schuster

Ich beschloss also meine Sandale reparieren zu lassen, bis Michael wieder daheim war. So ging ich zu Gali, dem Schuster, der seinen Stand auf der Straße zur Schule hin aufgestellt hatte, etwa fünf Kilometer von der Stadt entfernt. Gali blickte mich erstaunt an, als ich ihn bat, meine Sandale zu reparieren und fragte, warum ich nicht lieber ein Paar neue Sandalen kaufen und die alten ihm schenken wollte. In seinen Augen war ich schließlich ein „Weißer“, der genug Geld dafür haben musste. Ein wenig beschämt wollte ich weitergehen, aber er rief mich zurück und erklärte lächelnd, dass er nur einen Scherz gemacht habe. Aus diesem anfänglichen Missverständnis entstand dann eine gegenseitige Sympathie. Immer wenn ich bei ihm vorbeikomme, wechseln wir jetzt ein paar Worte. Er stellt mir fast jedes Mal die gleiche Frage: „Ist der Riemen schon wieder locker?“ Ich erwidere: „Nein, Sie haben gute Arbeit geleistet!“



Worauf er schmunzelnd erklärt, dass er ihn das nächste Mal weniger fest annähen werde.

Der Brautpreis

Gali hat seine eigenen Probleme: Er lebt zusammen mit Tessa, aber er es gelingt ihm nicht genug Geld zusammenzusparen, um ihrer Familie den Brautpreis zahlen zu können. Seine Ehe ist auf Grund der bestehenden Tradition deshalb nicht gültig. Die Familie seiner Braut drängt auf Zahlung, aber nicht einmal mit Hilfe seiner eigenen Familie kann er die Höhe des Brautpreises bestreiten. Deshalb versucht Gali durch verschiedenste Beschäftigungen zu Geld zu kommen: Am Abend serviert er in einer Bar oder er ist Wächter in einem Geschäft. Um ihm ein wenig zu helfen, schicke ich alle zu ihm, die Schuhe zu reparieren haben. Alle zwei oder drei Wochen kommt er mit einer kleinen Geldsumme, die er mir zur Verwahrung übergibt.

Beschwerlich, aber möglich

Aber zurück zu den „Sturmschäden“: Michael kam nach einer Stunde zurück. Ich beschwor ihn den Schaden im Bildungszentrum zu beheben. Das war sehr mühsam, da die Kabel stark beschädigt waren. Aber solche

Arbeiten gehören auch zur Verkündigung des Evangeliums.

Als ich heimkehrte, traf ich Erli, der mit einem breiten Lächeln die Ziege von Pastor Elias am Seil führte. Er hatte den Dieb und die Ziege gefunden. Manchmal frage ich mich, ob Erli nicht Detektiv sein sollte statt Fußball Trainer.

Nun, man soll die Dinge nicht übertreiben. Ich wollte das einfache Leben eines Missionars darstellen. Es ist beschwerlich, aber möglich.

(Aus „Mundo Negro“)

Liebe Missionsfreunde!

Das größte Anliegen unserer Mutter Gründerin, der sel. Maria Theresia Ledochowska, war es die Liebe zu den Missionen zu wecken und als „sicherstes Mittel um die Missionsliebe in uns zu erhalten“ empfahl sie das Lesen von Missionszeitschriften.

Wenn Sie unser Missionsblättchen selbst gelesen haben, schenken Sie es also, bitte, weiter.

Mundpropaganda ist die beste Missionsunterstützung.

Gott lohne Ihnen Ihren Eifer mit reichen Gnaden! Darum beten für Sie Ihre

*Missionsschwestern
v. hl. Petrus Claver*



Gerne senden wir Ihnen auf Wunsch die kleine Broschüre über unsere Mutter Gründerin zu.

„Immer heiter, Gott hilft weiter!“ war ihr Lieblingsmotto.



STIMME DER KINDER INTERNATIONAL ENUGU

Aus Enugu, Nigerien sendet Sr. Gertrude Ukanwoko, die das Kinderhilfswerk „Voice of Children International“ koordiniert, viele Grüße mit einem Foto:

Im Namen von uns allen hier, besonders den Kindern und Frauen, denen unsere Organisation dient, möchte ich Ihnen für Ihren großen Beitrag danken, der es uns ermöglicht hat, unser finanzielles Übereinkommen mit MIVA AUSTRIA zur Anschaffung unseres Toyota Hilux Truck zu bewerkstelligen. Der Wagen wurde durch MIVA Austria erworben. Ohne die Hilfe von Ihnen und anderen Wohltätern hätten wir diesen Traum nicht verwirklichen können. Seit wir den Wagen am Hafen von Lagos freigemacht haben, ist er eine große Hilfe für uns geworden, um die Botschaft der Liebe Jesu zu vielen Kindern und Frauen in Südost Nigerien zu bringen. Auf Grund dieses Transportmittels, das uns nun zur Verfügung steht, können wir jetzt so

viele Dörfer besuchen, die wir vorher nicht erreichen konnten.

Der Wagen erleichtert unseren Einsatz und wir sind unendlich dankbar dafür. Er war auch schon eine große Hilfe für uns bei den Bemühungen Felder zu bebauen als kleinen Zuschuss für unseren Eigenbedarf.

Segen bringen

Ihre außergewöhnliche Gabe ist ein beständiger Ausdruck Ihres Verständnisses und Ihrer Sorge für die Benachteiligten im Hause Gottes. Gott segne Sie, sodass Sie weiter Segen bringen können für andere.

Täglich opfern wir die hl. Messe für alle unsere Wohltäter und Wohltäterinnen auf, zu denen auch Sie gehören. Unsere Kinder beten ebenfalls täglich für alle, die uns Gutes getan haben. Gott lohne Ihnen alles reichlich!

*Sr. Gertrude Ukanwoko,
Kinderhilfswerk
Enugu, Nigerien*

St. Josefs Berufsschule

Aus der St. Josefs Berufsschule in Butiru-Busumba, dank Sr. Assumpta Musyimi mit einem Foto aus einer Klasse der Schneiderei. Sie schreibt:

Die Schule begann im Jahre 1988 mit einem Kurs für Nähen und Zuschneiden. Inzwischen sind weitere Kurse hinzugekommen: Tischlerei- und Zimmermannsarbeit, Ziegel- und Zementanfertigung, sowie Haushaltsführung und Kochen.

Im Jahre 2008 ist die Zahl der Schüler und Schülerinnen von 145 auf 230 gestiegen. Es werden normale Jugendliche aufgenommen, aber auch solche mit Behinderungen, um ihnen Selbstversorgung durch Erlernung einer Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Wir haben dreijährige Kurse mit einer staatlichen

Abschlussprüfung und Diplom, sowie zweijährige Kurse, die ebenfalls mit Prüfung und Zeugnis abgeschlossen werden.

Unser Lehrpersonal und das Verwaltungspersonal ist gut ausgebildet und besitzt Erfahrung im Unterricht.

Es wird auch für die spirituelle Erziehung

Sorge getragen.

Sportliche Veranstaltungen sichern Ausgleich und Entspannung.

Der Anbau von Mais, Bohnen, Kartoffel, Gemüse usw. ermöglicht die Selbstversorgung.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Hilfe zur Installierung der sanitären Anlagen in unserer Schule.

Über den Fortschritt der Bauarbeiten und über die Entwicklung unserer Schule werden wir Sie weiter auf dem laufenden halten und bitten Sie unseren Dank weiterzugeben, an alle die Ihre Hilfe ermöglicht haben.

*Sr. Assumpta Musyimi,
St. Josefs Berufsschule,
Butiru-Busumba,
Uganda*



KÜCHE

Aus Uganda kommt die folgende Bitte:

Der Konvent der Töchter Mariens Schwestern in der Diözese Masaka, Uganda, liegt in der Pfarre der Kathedrale von Kitovu. Das derzeitige Gebäude, das als Küche benützt wird, wurde im Jahre 1912 gebaut. Zwölf Schwestern, die in der Pfarre verschiedene Aufgaben ausführen, gehören zu diesem Konvent. So ist eine Schwester Sakristanin in der Kathedrale, einige unterrichten in der Volks- und in den Hauptschulen der Pfarre, eine Schwester arbeitet im Diözesanbüro für Erziehungsberatung und eine ist im Missionssekretariat der Diözese tätig. Das Küchen Gebäude des Schwesternkonvents ist in den 96 Jahren seines Bestandes äußerst baufällig geworden. Das Dach ist löcherig und einsturzgefährdet. Die Wände bestehen aus rohen, hier verfertigten Ziegeln und sind voller Sprünge. Für das Gebäude wurde Lehm verwendet und für den Boden Zement. Das Dachgestühl wurde aus Holzpfosten errichtet, mit Wellblech Belag, der in sehr schlechtem Zustand ist. Die hölzernen Türen und Fenster sind von Termiten zerfressen. Um ein neues Küchengebäude für die Schwestern zu errichten, die in dieser Pfarre arbeiten, sind wir auf finanzielle Unterstützung

angewiesen und wenden uns deshalb mit der Bitte an Sie, uns beizustehen. Wir versprechen Ihnen dafür unsere Gebete. Gott lohne Ihnen Ihre Güte reichlich!

*Sr. Theresa Nabbona,
Töchter Mariens Schwestern
- Bannabikira
Masaka, Uganda*

Kenntwort: Töchter Mariens
(od. ähnl. Projekte)



**Freut euch mit den
Fröhlichen,
weint mit den
Weinenden.**
Hl. Paulus



TINI und TOM

Tom: Hast du schon gehört, dass die MIVA Austria in Stadl-Paura in OÖ. ein Jubiläumsjahr feiert?

Tini: MIVA, was ist denn das?

Tom: Du weißt doch, das sind die, die am Christophorus Sonntag für Missionsfahrzeuge sammeln: "Pro unfallfreiem Kilometer einen ZehntelCent für ein MIVA-Auto".

Tini: Ach ja, aber das ist doch erst im Juli.

Tom: Ja, aber sie feiern ein "Jubeljahr", 60 Jahre MIVA und 50. ChristophorusAktion.

Tini: Aha! Und wer ist verantwortlich dafür?

Tom: Direktor ist Franz X. Kumpfmüller, der die Aufgabe im Jahre 1978 von seinem Vater übernommen hat.

Tini: Den Aktionen nach zu schließen macht er es mit Begeisterung.

Tom: Ja, er war schon als Bub begeistert von P. Paul Schulte, dem "Fliegenden Pater", der die MIVA in Deutschland begründet hat, wo sie aber dann aufgehört hat. Sein Jugendtraum war eigentlich Afrika, nachdem in das Haus seines Vaters so viele Afrika-Missionare zu Besuch gekommen sind.

Tini: Und konnte er später nach Afrika reisen?

Tom: Ja, er sagt, dass er von seinen Afrika-Reisen viel für sein Leben mitgenommen hat.

Tini: Was ist denn an Afrika so "faszinierend?"

Tom: Die Offenheit der Menschen, trotz ihrer Armut, die Herzlichkeit und Menschlichkeit berühren ihn.

Tini: Interessant! Und hat er auch neue Ideen entwickelt?

Tom: Ja, er hat das Hilfswerk und die



kaufmännische Seite getrennt. Vor zwanzig Jahren hat er zu diesem Zweck das BBM, Beschaffungsbetrieb gegründet. Für Katechisten Fahrräder gibt es seit 15 Jahren eine eigene Aktion. Die Sternsinger helfen auch der MIVA. Und vor 5 Jahren wurde das Christophorus Haus nach ökologischen Gesichtspunkten gebaut. Es ist ein interessanter Rundbau dem Foto nach zu schließen.

Tini: Vielleicht fahren wir einmal hin?

Tom: Ja, vielleicht mit der Pfarre. In einer Gruppe ist es interessanter.



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Februar

1. Wir beten, dass die Kirche in Afrika geeignete Wege und Mittel findet, um Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden wirksam zu fördern.

2. Wir beten, dass sich die Hirten der Kirche in ihrer Verkündigung und ihrem Dienst am Volk Gottes für das Wirken des Geistes öffnen.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Kinder in Lusaka, Zambia

Foto: P. Jan Krzysztos, Mpunde

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg
- Jahresabonnement einschl. Porto: € 5,50 PSK 1931.350